

ECHO-SERIE Junge Leute

# Vom Lausbub zum Fußballtrainer

**Zweiter Bildungsweg** – Christian Reibold aus Mühlthal, der gerne kickt, will Lehrer für Schüler mit Förderbedarf werden

VON CHARLOTTE MARTIN

Junge Leute haben nicht immer einen guten Ruf. Sie gelten manchem als rüpelhafte Draufgänger, die „null Bock“ haben. Doch das ist bestimmt nicht das ganze Bild. Viele junge Menschen engagieren sich, sind auf dem Weg, sich selbst zu finden und in die Gesellschaft zu integrieren. Einige von ihnen und Geschichten aus ihrem Alltag wollen wir vorstellen.

**NIEDER-RAMSTADT.** Aufgewachsen inmitten einer fünfköpfigen Geschwisterschar, war Christian Reibold von jeher ein ausgefuchster Lausbub. „Ich war immer zu Streichen aufgelegt und in der Schule bekannt als Klassenkasper“, erzählt er. Ebenso gerühmt wie gescholten, steht der Dreiundzwanzigjährige jetzt am Ende des zweiten Bildungsweges und damit kurz vor dem Abitur. Zwar ist ihm beim Gedanken an die Klausuren „etwas mulmig zumute“, doch lockert er den Unterricht noch immer gern mit Scherzen auf.

Mehr als die Lehrer schätzen zweifellos seine Schützlinge auf dem Fußballplatz den Frohsinn des jungen Mannes. Reibold hat 1999 seinen Trainerschein gemacht und trainiert die Zehn- bis Zwölfjährigen des Turn- und Sportvereins (TSV) Nieder-Ramstadt. Co-Trainer ist er außerdem bei der Mädchenmannschaft, so dass er einschließlich seines Trainings als Stürmer der ersten Mannschaft gut 42 Stunden monatlich auf dem Fußballplatz verbringt. „Fußball war schon immer meine Sache“, sagt er. Kaum war die Schule zu Ende, landete der Schulranzen in der Ecke und ab ging's zum Kicken.

„Wenn ich heute selbst Jugendliche trainiere, dann deshalb,

weil ich ein wenig zurückgeben will von dem, was ich erlebt habe. Ich hatte tolle Trainer, die mich ermuntert haben“, erzählt Reibold. Irgendwann habe er „einfach Lust gehabt“, nicht nur selbst zu spielen, sondern sein Können auch zu vermitteln. Doch dann gewann das Ganze für ihn an Bedeutung: „Ich habe begriffen, welche Verantwortung ich im Umgang mit den Jungs trage. Das

geht weit über das Fußballfeld hinaus“, sagt er. Wie einst seine Trainer Jörg Spengler, Jörg Dieter und vor allem Andreas Buchmüller, ist er es heute, in den die Zehn- bis Zwölfjährigen Vertrauen setzen. „Vor allem Buchmüller hat mir als väterlicher Freund zur Seite gestanden, als ich im Teenageralter war“, erinnert sich Reibold. Und setzt hinzu: „Ich weiß, dass im Leben nicht alles nur

rund läuft. Damals haben meine Eltern sich scheiden lassen und ich war wirklich ein schwieriger Typ.“ Reibold will seine ehrenamtliche Tätigkeit nicht ins Rampenlicht gerückt sehen: „Es macht mir einfach Freude.“ Wesentlich für seine Entwicklung vom Lausbub zum verantwortungsvollen jungen Mann waren zwei Ereignisse: nach Realschule und Ausbildung zum Lebensmitteltechni-

ker absolvierte Reibold den Zivildienst in der Nieder-Ramstädter Diakonie: „Da habe ich erkannt, wie gut es mir eigentlich geht. Zudem hat mich die Direktheit und Unverstelltheit der Menschen mit Behinderung beeindruckt. Ich erwäge, nach dem Abitur Sonderpädagogik zu studieren.“

Das zweite Erlebnis war zunächst äußerst peinvoll, doch im Nachhinein verhalf es Reibold zu mehr Bodenhaftung: „Ich erlitt vor zwei Jahren einen Kreuzbändriss und musste zwangsläufig ein Jahr mit dem Fußballspielen pausieren.“

## Familie hat Priorität

Heute setzt der gebürtige Ober-Ramstädter klare Prioritäten. „Ich bin ein Familienmensch – das betrifft sowohl meine Geschwister und Eltern als auch meine Freundin Carla. Und natürlich gehört auch ihr zweijähriger Sohn Theo dazu“, sagt Reibold lächelnd. Dass die Freundin als Triathletin eine ganz andere Sportart betreibt, gefällt ihm. „Ich kann mir keine Partnerin vorstellen, die nicht selbstbewusst und eigenständig durchs Leben geht. Wir verstehen uns gut und das tolle, prickelnde Gefühl zwischen uns stimmt auch“, sagt er freimütig.

Und dann setzt Reibold charmant hinzu: „Ich entspreche eigentlich überhaupt nicht dem Bild vom typischen Mann – Autos und Computer etwa interessieren mich nicht. Und ich bin eitel – morgens brauche ich im Badezimmer länger als Carla.“

Welche Werte für ihn im Leben und auf dem Fußballplatz ganz oben stehen, beantwortet Reibold ohne Zögern: „Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Ich kann es nicht ausstehen, wenn jemand mit gespaltener Zunge spricht.“



**Christian Reibold** spielt leidenschaftlich gern Fußball und hat auch Spaß daran, Kinder und Jugendliche zu trainieren.

FOTO: GÜNTHER JOCKEL